Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 26

Artikel: Der Leseunterricht

Autor: Stöckli, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Teseunterricht.

(Ronfereng-Arbeit von Fr. Stodli, Muri.)

Schon seit altester Zeit, d. h. vom Erwachen höherer Rultur unter den Menschen an, wird das Lesen als eine Kunst bezeichnet. Es bildete von seher den Hauptbestandteil allen Schulunterrichtes und das mit vollem Recht, denn durch das Lesen wird dem Menschen alles Wissen vermittelt. Wir haben deshalb dem Lesen schon von der ersten Schulstuse an volle Ausmerksamkeit zu widmen und diesen wichtigen Teil des Unterrichtes nie zu vernachlässigen. Der Stoff für das Lesen sowie der Lehrgang sinden sich in der Fibel, den Lesebüchern für die Mittel= und demjenigen sur die Oberklassen.

- 1. Das Kind soll in der Fibel das elementarische Lesen lernen und bis zur ersten Lesefefertigkeit üben, ebenso das elementarische Schreiben. Das ist der Hauptzweck des Büchleins, der vor allem ans dern berücksichtigt werden soll. Damit derselbe aber auf eine einsache, leichte und natürliche Weise erreicht werden könne, muß der Stoff dementsprechend ausgewählt und angeordnet sein.
- 2. Das Kind soll auch nichts Unrichtiges lernen. Darum darf in der Fibel kein Berstoß gegen die Sprache vorkommen, vielmehr müssen schon auf dieser Stuse sowohl Austruck als außere Form korrekt sein. Hauptsächlich soll schon von Anbeginn an auf Orthographie strenge Rücksicht genommen werden, daß dem Kinde ja nie ein falsches Wort: bild vor Augen komme, z. B. Dingwörter mit kleinen Ansangsbuchstaben udgl. Von gleicher Wichtigkeit ist es, daß in der Rechtschreibung völlige Gleichförmigkeit der Fibel mit den Lesebüchern der folgenden Klassen herrsche, wozu in neuester Zeit die vereinfachte Orthographie ja gluckslicherweise Hond bietet.
- 3. Das Kind soll von Anfang an vor sinnlosem Lesen bewahrt bleiben; es dürsen darum nicht lauter bedeutungslose Silben in dem Büchlein vorkommen. Vielmehr muß dasselbe frühzeitig dem Kinde einfilbige Wörter und einfache Sätzen bieten, die für dassselbe Interesse haben und zum Denken anregen.

Auch kleine Lesestucken follen nicht fehlen, welche ichon ein Gebanken Ganzes bilden.

4. Es ist ferner im Rinde auch die Leselust zu weden, durch welche es leicht und gern die für seine schwachen Kräfte nicht geringen Schwierigkeiten besiegt. Darum soll der Stoff der Anschauungs und Denkweise der Kinder entsprechen, sie anregen und erfreuen.

Ein weiteres, sehr empfehlenswertes Mittel zu diesem Zwecke find neben den Wörtern, Sätichen und Lesestückhen auch gute Abbildungen, ebenso auch Denkverschen und kleine Lieder, die man die Kinder fingen lehren kann.

Die grammatischen und orthographischen lebungen, soweit diese auf dieser Stufe zulässig sind, sollen bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes gleichfalls berücksichtigt sein. Bezüglich des Umfangs des Stoffes halte das Büchlein die goldene Mittelstraße ein, nicht so viel Lesestoff, daß man nicht damit fertig werden kann, aber auch nicht so wenig, daß die Uebungen nicht ausreichend stattfinden können.

Zum Leseunterricht übergehend, unterscheidet man 3 haupt- ftusen:

- 1. Das mechanische ober fertige Lefen.
- 2. Das verftandige ober logische Lefen.
- 3. Das beflamatorische Lefen.

Unter dem mechanischen oder fertigen Lesen versteht man die Gewandtheit, die geschriebenen oder gedruckten Buchstaben mit der ersorderlichen Geschwindigkeit zu erkennen, richtig, rein und deutlich auszusprechen und zu Silben und Wörtern zu verbinden.

Unter verständigem ober logischem Lesen versteht man das Lesen mit Verständnis und Gefühl und infolge davon mit natürlicher Betonung und natürlichem Ausdruck, welch' letzterer durch Hebung und Sentung der Stimme hervorgebracht wird.

Deklamatorisches Lesen heißt der Vortrag, womit man beabsichtigt, im Zuhörer Gefühle zu erwecken. Bei einem Kinde wäre daß etwas Unnatürliches und dürfte nicht von demselben verlangt werden, darum gehört das deklamatorische Lesen nicht in die Volksschule, und wir haben es nur mit dem mechanischen und logischen Lesen zu tun.

Es ist von unberechenbarem Rugen für die Kinder, gut lesen zu lernen. Dieses schließt sowohl das fertige als das logische Lesen in sich. Die Uebung in beidem hat seine Berechtigung in der Volksschale. Die alte Schule suchte nur die Aneignung einer bewußtlosen, mechanischen Lesefertigkeit zu erzielen. Der erste Schüler sing an, las einen Satz oder auch nur einige Wörter eintönig und ohne Verständnis her und so sort die zum letzen; dazwischen schrie etwa der Lehrer: "Falsch!" oder die Haselrute trat in Kraft.

Dazu wurde das Schnelle sen befördert, welches die Mutter alles Schlechtlesens ist.

Rur die wiederholte Uebung an einem und demselben Lesestuck

ermöglicht die deutliche, reine Aussprache aller Laute, Silben und Wörter und das Aufmerken auf den Sinn des Ganzen.

Die neuere Zeit verfällt nicht selten in den entgegengesetzen Fehler. Die spezielle Uebung des fertigen Lesens wird vernachlässigt, indem man der Ansicht ist, das Kind könne von selbst ein Lesestück sertig lesen, wenn es dasselbe verstehe. Deswegen läßt man oft an Stelle der so notwendigen speziellen Leseübungen die Erklärung und sprachliche Behandlung des Lesestückes treten und erwartet als Resultat, daß jedes Kind ein so erklärtes und sprachlich behandeltes Lesestück notwendig auch mit Fertigkeit müsse lesen können. Darin aber täuscht man sich. Ein verstandenes Lesestück fann von den Kindern fertiger gelesen werden, wie auch umgekehrt mit der Fertigkeit des Lesens sich dem Kinde der Sinn des Geleseneu oft von selbst erschließt. Lesestrigkeit wird aber keines wegs einzig durch Einsührung in den Sinn, sondern hauptsächlich durch stetige, ernste und mannigsaltige Uebung erzielt. Deswegen müssen beite lebungen in der Schule sorgfältig gepslegt werden.

Wir mögen uns beim Leseunterricht von folgenden allgemeinen Grundfätzen leiten laffen:

1. In den ersten zwei Schuljahren muß vorzüglich auf die mechanische Fertigkeit im Lesen Rücksicht genommen werden; das logische Lesen ist insofern nicht ausgeschlossen, als man auch in aller Kürze und so prägnant als möglich nach dem Sinn der gelesenen Wörter, Sähe und kurzen Leseskucke fragt und lehtere in zusammenhängender Rede knapp und klar wiederholen läßt.

2. Bur Erzielung des fertigen Lesens in den Glementarklaffen ift nicht genug zu empfehlen, bei einem kleinen Abschnitt des Lesebüchleins so lange zu verweilen, bis nicht nur alle Schwierigkeiten überwunden, sondern auch eine klare Einsicht erlangt ist. Bu dem Zwecke lassen wir oftmals die Reihen und in jeder Reihe die Wörter zählen und dieselben in ihre Sprechsilben zerlegen.

3. Bei ben Silben machen wir stetig barauf aufmerkjam, welche gebehnt und welche geschärft find und warum. Balb werben die Laute gezählt, balb

genannt, balb buchftabiert, balb gerabezu gelesen.

4. Bei jeder neuen Uebung je nach dem Lehrgang des Lesebschleins werben die Schüler auf dieselbe aufmertsam gemacht, und es muß gezeigt werden, wie gelesen werden soll und wie nicht.

Be allseitiger und mannigfaltiger besondere im Unfang die Uebungen find,

befto beffer.

5. Je genauer man in den ersten Lesestunden verfährt, desto rascher wird man später voranschreiten können. In den mittlern Alassen ist noch viel Fleiß auf Fertigkeit und Geläufigkeit zu verwenden, dagegen wird das logische Lesen speziell mit genbt.

6. In den Obertlaffen tritt bas logische Lesen in den Bordergrund, aber

mit fteter Berudfichtigung ber Fertigfeit und Belaufigfeit.

Wir faffen die Regeln für die Uebung des fertigen Lesens folgenbermaffen zusammen:

a) Man laffe die Rinder stets langsam, aber nicht unnatürlich gebehnt und fingend lefen.

b) Man bringe von vorneherein und stets auf laute, deutliche und reine Aussprache aller Laute, Silben und Wörter, verhüte aber eine gefünstelte, un-

natürliche und zu schreienbe Aussprache.

c) Bei schwächern Schülern lasse man, wenn sie falsch lesen ober ganz steden bleiben, die Wörter in Silben, die Silben in Laute zerlegen und wieder verbinden. Es soll lautiert und buchst ibt it nerben. Wo nötig, werden auch die Silben ober Laute einer Silbe gezählt.

d) Man laffe jebe Lettion fo lange lesen, bis die Fertigkeit und Geläusigkeit bei allen oder boch bei ben meisten Schülern erzielt ift. Schwächern hift

man befonbers nach.

e) Beim Ueben bes fertigen Lesens sollen alle Schüler an die Lektion kommen, indem von jedem Rinde nach oder außer der Reihe ein größerer Sat oder mehrere kleine Sate gelesen werden. Die Uebrigen lesen mit ungeteilter Aufmerksamkeit lautlos nach. Man halte ein wachsames Auge auf die Zerstreuten und Unaufmerksamen. Schwache sollen mit dem Finger auf die Wörter zeigen dürfen, Griffel sind zum Nachlesen nicht zu dulden, sie beschädigen manche mal die Bücher und geben zu zerstreuenden Spielereien Anlaß.

In ben untern wie in ben mittlern und auch noch in ben Obertlaffen ift

am Schluffe ber Uebung bas Chorlefen von Rugen.

Dabei muffen aber die Pausen, die Betonung und der Ausdruck gleichmäßig beobacktet werden. In den untern Alassen kann man durch das Ausschlagen eines Städchens aufs Pult andeuten, wenn nach der Pause fortgefahren werden soll. In den mittlern Alassen kann man zum logischen Lesen übergeben, und dasselbe wird in den obern Alassen weiter geübt dis zum Ende der Schulzeit.

Zuerst wird von der Lehrerin das Lesestück fertig und logisch richtig vorgelesen. Das gute Vorlesen von seite der Lehrerin ist und bleibt das Hauptmittel der ganzen Uebung. Es hat den doppelten Zweck:

- 1. Den Rinbern gum Mufter gu bienen, wie fie gu lefen haben unb
- 2. fie zugleich in bas wefentliche Berftanbnis einzuführen, welches zum logischen Lefen erfte Bebingung ift.

Wenn ein Rind ein Lesestück mit natürlicher Betonung und natürlichem Ausbruck vorlesen hört, so kommt ihm oft das Verständnis desselben von selbst, und es bedarf nachher keiner weiten und breiten Erklärung mehr. Sodann lasse man die Rinder versuchen, das vorgelesene Lesestück in gleicher Weise laut zu lesen, und muntere sie dazu auf.

Wenn es auch nicht schon beim ersten Versuche richtig heraussommt, so verliere man die Geduld nicht, noch weniger darf man die Rinder auslachen, das würde ihnen allen Mut nehmen und das Lesen verleiden. Nur wenn die Rinder zum Voraus wissen, daß ihre Mangel und Verstöße nicht übel aufgenommen werden, bringen sie es zum guten Lesen, Sprechen und Schreiben.

Auch hier follen alle Schüler baran kommen, zuerst die fähigern und nach und nach die schwächeren, denen man das Lesestück mehrmals vorlesen und sie auf die Betonung besonders ausmertsam machen soll. Fehlt ein Rind beim Lesen, sodaß es den richtigen Ton nicht finden kann, so lasse man es den Satz auf seine eigene Weise aussprechen und mache es ausmertsam, welche Worte es dabei besonders betont. Nur keine Unnatur und kein geschraubtes Wesen dulden!

Wo es notwendig ift, führe man die Rinder tiefer in das Verständnis des Gelesenen ein. Weil das logische Lesen zweimal auftritt, zunächst neben und mit dem fertigen Lesen in den besondern Lesestunden, sodann auch stets vor der

sprachlichen Entwicklung bes Lesestuds, so fasse man fich im erstern Falle bei ber Erklarung turz und prazis und lege bas meifte Gewicht auf bie Uebung.

Man erklare nur einzelne noch nicht verstandene Wörter, Redensarten und Sate und rufe durch eine kurze Besprechung bei den Kindern den Gindruck bervor, den das Ganze auf sie machen muß, wenn sie es mit guter Betonung und richtigem Ausdruck lesen sollen.

In den eigentlichen Lesestunden wird man daher gut tun, nur solche Stüde auszuwählen, welche keiner umständlichen Erkiärung bedürfen oder solche, die schon in den übrigen Sprachstunden erklärt worden sind, damit die Uebung des sertigen Lesens nicht vernachlässigt wird. Dies gilt namentlich von den mittleren Klassen. Für die obern Schulstusen hat es die Erklärung beim logischen Lesen vor der sprachlichen Entwicklung eines Lesestückes noch zu tun mit dem Gedankengang, der Disposition, der Bedeutung der Ausdrücke, mit der Umänderung der Wortsolge, der Auslösung größerer Sähe in mehrere einsache usw.

In beiden Fällen gibt der erste Bersuch im logischen Lesen den Anhaltspunkt, wie weit man in der Erklärung zu gehen hat.

Man hute fich vor unnötiger Weitschweifigkeit ober gelehrten Borträgen und hore lieber die Schüler als fich felber reben.

Bei allem Lesen bringe man auf natürlich richtige Betonung und natürlich richtigen Ausdruck. Unter natürlich richtiger Betonung versteht man die Unterscheidung des Haupttones und des untergeordneten Tones in den Wörtern, Sähen
und Sahverbindungen, wie sie jeder von selbst in der freien Rede beobachtet. Unter natürlich richtigem Ausdruck versteht man
die Hebung und Senkung der Stimme, wie ebenfalls jedem in der freien
Rede geläusig ist.

hat das Kind einmal das Lesestück im Ganzen und Einzelnen verstanden und macht ihm die Lesesertigkeit keine Schwierigkeiten mehr, so trifft es Betonung und Ausdruck im Lesen schon durch sein Sprachgefühl und kann seinen Sinn vorzugsweise auf das Verständnis richten.

Man kann auch die Betonung begründen durch die Frage nach dem Gegenteil, und wenn sich dennoch Schwierigkeiten ergeben, so lasse man, wie schon früher bemerkt, den Sat durch das Kind in seiner eisgenen Ansdrucksweise vorsprechen, so wird es den richtigen Ton bald finden.

Wie beim fertigen Lesen darf man auch hier niemals zu einem andern Lesestück übergehen, als bis das vorgenommene von den meisten Schülern in jeder Beziehung gut gelesen wird.

In den obern Rlassen lasse man die Kinder öfters versuchen, ein zu hause oder in der Schule vorbereitetes Lesestück ohne Beteiligung

ber Lehrerin richtig zu lesen, um fie auf biese Weise nach und nach jum selbständigen Lesen anzuleiten.

Beim Lesen von Gedichten hat man noch besondern Fleiß darauf zu verwenden, daß die Kinder nicht um des Reimes willen in falsche Betonung und folschen Ausdruck verfallen, also nicht immer den Ton auf den Reim am Ende der Zeile legen. Da muß besonders die Interpunktion ins Auge gesaßt werden, und das Chorlesen wird, nachdem das Gedicht von der Lehrerin richtig vorgelesen wurde, auch hier gute Dienste tun.

Um Schluffe angelangt, will ich nur noch eine Bemerkung beisfügen, beren Wahrheit wir alle empfinden werden: Beim Lese-, wie bei allem andern Unterrichte, hüten wir uns, in die Schablone zu verfallen.

Aller Unterricht sei Geist und Leben, und im Lehrberuf mehr als in jedem andern hat man sich gegen Ginseitigkeit und Verknöcherung zu wehren.

Je älter man wird und je mehr man sich in das Studium der jungen, gottgeschaffenen Menschenseelen vertieft, desto klarer sieht man ein, daß alles Wissen Stückwerk ist. Um so demütiger wird man auch fremde Ersahrungen sich zunuze machen, um frisch und regsam zu bleiben. Besuch e and erer Schulen sind darum ein nie versagendes vorzügliches Mittel zur Weiterbildung, und je mehr man sich bemüht, ans derer Borzüge zu entdecken und sich zu nutze zu machen, um so weniger wird man der Versuchung verfallen, sich in den Mantel padagogischer Unsehlbarkeit zu hüllen.

Tiberale Tehnerfreundlichkeit in Baiern.

0000}}}

In einem Artikel "Eine bittere Spistel von einem Eigenbrobler" schreibt die freifinnige "B. Lehrerzeitung":

"Am denkwürdigen 16. Mai 1908 (Tag der Hackerbräu-Bersamm-lung) haben wir in München Herrn Dr. Casselmann für seine schöne Rede enthusiastischen Beisall gezollt.... Und weil uns Herr Dr. Casselmann lauter schöne und liebe Sachen gesagt hat, so waren wir entzückt. Rur einen weiß ich, der ist auf seinem Stuhl gesessen ganz ruhig. Nicht die Hand hat er gerührt. Aber gedacht hat er: Nachtigall, ich hör' dir lausen.... Im Landtag haben die Liberalen einen Antrag auf Er-höhung der Alterszulagen eingebracht. Nachher haben sie ihn zurückgezzogen, weil er aussichtslos war. Als ob sie das nicht schon vorher hätten wissen können. Wenn ich in der Situation dena schon einen